

Besprechungen

Der Mensch in der Religion

Köhler, Ludwig: *Der hebräische Mensch.* Mit einem Anhang: die hebräische Rechtsgemeinde. (VII u. 181 S.) Tübingen 1953, Mohr. DM 7,20.

Die zehn Gastvorlesungen, die in diesem Bändchen veröffentlicht werden, wollen „den hebräischen Menschen in der ganzen Mannigfaltigkeit seines äußeren und inneren Lebens vor uns hinstellen“ (3). Sein leibliches Aussehen und Ergehen, sein durchschnittlicher Lebenslauf und die Grundzüge seiner Geistesart kommen der Reihe nach zur Sprache. Der Verfasser will nicht durch zusammenschauende Reflexionen den Wesens-typ des hebräischen Menschen herausarbeiten, sondern versucht, die Tatsachen, die die biblische Überlieferung uns erhalten hat, zu einem einigermaßen allgemeingültigen Gesamtbild zusammenzufügen. Oft handelt es sich dabei um ganz nebensächliche Angaben, über die der Bibelleser leicht hinwegliest, die aber doch recht aufschlußreich und interessant sind. Wie steht es z. B. beim Durchschnittshebräer mit dem vielgenannten „biblischen Alter“? Die Lebensdaten der jüdischen Könige ergeben kaum ein Durchschnittsalter von 50 Jahren. Gewiß, der Thron war manchmal ein lebensgefährlicher Platz, aber auch der Levit wird nach dem Gesetz schon mit 50 Jahren pensioniert und mit 60 war der Hebräer anscheinend kaum noch etwas wert. Denn sein kultisches Lösegeld sank dann von 50 auf 15 Schekel. Trotzdem war es kein utopischer Wunsch, seine „Kinder und Kindeskindern bis ins vierte Geschlecht“ zu sehen; konnte man doch mit 57 Jahren durchwegs Urgroßvater sein! Aber nicht bloß solche äußeren Daten, auch die inneren Wesenszüge des Hebräers, seine große geistige Ansprechbarkeit und Erregbarkeit, Ungesicherheit als Grundgefühl seiner Existenz und sein ausgeprägter Sinn für Tradition werden ähnlich konkret und lebensnah anschaulich gemacht. Eine sorgfältige und zuverlässige Mosaikarbeit, zu der niemand besser befähigt war als Köhler, da er als Herausgeber eines soeben erschienenen großen hebräischen Wörterbuches (Verlag E.J.Brill, Leiden) lange Jahre den kleinsten Elementen der alttestamentlichen Überlieferung seine Aufmerksamkeit widmen mußte.

J. Haspecker S.J.

Könn, Josef: *Die Macht der Persönlichkeit.* Bibellesungen über den Philipperbrief. (202 S.) Einsiedeln 1952, Benziger-Verlag. Ln. DM 12,30.

Der bereits durch seine früheren Erklärungen von Büchern des NT bekannte Kölner Pfarrer legt hier die Bearbeitung des Philipperbriefes vor. Das Werk verwertet noch

vollkommener als die früheren in volkstümlicher Form, was die biblische Wissenschaft erarbeitet hat, und weiß trotz der Schlichtheit der Sprache die Besonderheiten des griechischen Textes hervorzuheben. Die Auslegungen der Paulusworte zeichnen sich durch reiche priesterliche Erfahrung aus, tiefe Kenntnis der Frömmigkeit, große seelsorgliche Liebe und Gegenwartsnähe. Das Buch ist aus Schriftlesungen hervorgegangen und liefert für Bibelstunden und Bibelpredigten ausgezeichnetes, fast gebrauchsfertiges Material, für das der Seelsorger gerade über den Philipperbrief besonders dankbar sein wird. Auch die reiche Gliederung, die dem Text nicht willkürlich aufgezwungen ist, wird man begrüßen, weil sie das Gedankengut des Briefes einprägsam macht. Die Grundgedanken des Briefes, der das Ideal eines Hirten und das Verhalten der Gemeinde zu ihm schildert, sind gut herausgearbeitet.

K. Holzhauser S.J.

Rideau, E.: *Paganisme ou Christianisme.* Etude sur l'athéisme moderne. (252 S.) Paris 1953, Casterman.

Heute steht das Christentum einem neuen Heidentum gegenüber. Der Abfall hat sich von langer Hand vorbereitet, und auch die christliche Stellungnahme blickt in den letzten Jahrhunderten auf eine rühmliche Geschichte zurück. Die Geschichte der beiden geistigen Strömungen wird hier gezeichnet, nicht in einer fortlaufenden Darstellung, sondern in Einzelbildern ihrer größten Vertreter, angefangen von Descartes und Pascal. Diese geistigen Porträts sind mit knappen, treffenden Strichen gezeichnet. Angenehm berührt das Bestreben des V., auch im Irrtum das eigentliche Anliegen herauszustellen und darin eine Aufgabe für die Christen zu erkennen.

A. Brunner S.J.

Mayr, Igo S.J.: „So sind sie ... — die Christen.“ (Bibellesungen aus den Gleichnissen des Herrn.) (127 S.) Innsbruck 1952, Felizian Rauch. Ln. DM 6,—. Es handelt sich um neunzehn Gleichnisse des Herrn, die der Verfasser nicht wissenschaftlich erklärt, sondern durch den Ton seiner österreichischen Heimatsprache der Fremdheit entreißt, in die sie durch das öftere Anhören geraten sind.

Originell wie einige Überschriften („Kindsköpfe“ — Mt 11,16—19; „Gnade geht vor Recht“ — Mt 20,1—16; „Männer im Dienst“ — Lk 12,35—38; „Von klugen und anderen Mäcdhen“ — Mt 25,1—13) sind auch manche Vergleiche. Z.B. veranschaulicht er die Schockwirkung, die das Wort Christi: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Pharisäer ...“ mit der Wirkung, die etwa die